

## **Senioren-Konveniat Magdeburg**

### **Anmerkungen zum Synodal-Forum „Priesterliche Existenz heute“**

Das 2. Vatikanische Konzil sagt in der Kirchenkonstitution LG deutlich: alle Getauften sind das priesterliche Volk Gottes. Damit wird die bis dahin geltende Vorstellung überwunden, die das Volk Gottes als Zwei-Klassen-Gesellschaft definierte und die Laien als Untergebene der Kleriker sah. Auch mehr als 50 Jahre nach dem Konzil sind manche seiner Anliegen noch immer nicht realisiert.

Geschichtliche Situationen haben dem Amt der Geweihten die heutige Prägung gegeben. Die gegenwärtige geschichtliche Situation (und die theologische Rückbesinnung, die das Konzil vornahm) verlangen deutliche Reformschritte.

Sensibel für die biblischen Grundlagen, ehrfürchtig gegenüber der gewachsenen Tradition und wach für die Zeichen der Zeit unterstützen wir deshalb folgende

#### **Anregungen in Bezug zum gemeinsamen und zum ordinierten Priestertum:**

##### **Sakramentalität**

LG 1 macht klar: Kirche ist Sakrament – d.h. Zeichen und Werkzeug – für die Vereinigung der Menschen mit Gott und untereinander.

Dieses Sakrament wird ausgeübt in den Grundvollzügen Diakonia (Dienst am Leben), Martyria (Bezeugung des Lebens), Leiturgia (Feier des Lebens). Sie haben ihren Ursprung bei Gott, bei seinem Heilswirken für Mensch und Welt durch das Ur-Sakrament Christus: Er dient unserem Leben, er bezeugt uns die Fülle des Lebens, er lädt ein zur Feier des Lebens.

Diese Vollzüge sollen von der Kirche aufgenommen werden. Darin vollzieht sich die Heilsgeschichte. Kirche ist dementsprechend Grund-Sakrament.

Alle Getauften sind dafür zuständig. Sie wirken sakramental, indem sie die Heilsgeschichte mit Gottes Hilfe fortschreiben!

Die Einzelsakramente entfalten und verdichten das sakramentale Tun. Ihr Vollzug ist durch kirchliche Regelungen geordnet.

Die Ordinierten / geweihten Priester haben den Getauften bei der Einübung der Grundvollzüge behilflich zu sein. Sie sollen zusammen mit ihnen „die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi“. (Eph 4,12). Dazu gehören entsprechende Aktivitäten, nicht zuletzt bei der Feier der Einzel-Sakramente, aber auch ein existenzielles Engagement. Ein Leben nach den evangelischen Räten kann und soll dieses Engagement verdeutlichen.

Dass für das sakramentale Wirken verlässlich die Kraft des Hl. Geistes gegeben wird, das meint der „character indelebilis“ sowohl bei der Taufe als auch bei der Priesterweihe.

##### **Evangelische Räte**

Die Evangelischen Räte Armut, Gehorsam, Ehelosigkeit stehen in gewisser Entsprechung zu den Grundvollzügen. Sie gelten allen Getauften!

Die Armut als Gegensatz zum Haben-Wollen, zu den selbstgemachten Sicherheiten kann die Bereitschaft zum Vertrauen / zum Bezeugen „unseres Schatzes“ / zur Martyria fördern. Im Ordensleben, zumal in den Bettelorden, wird dieses Engagement besonders deutlich.

Der Gehorsam als Gegensatz zur Eigen-Macht, zur Geltungssucht, als Ausdruck des Sich-Getragen-Wissens kann die Bereitschaft zum Gebet / zur Feier des Lebens mit Gott / zur Leiturgia fördern.

Die alltägliche Feier des Stundengebets und die Feier der Liturgie sind Ausdruck davon.

Die Ehelosigkeit als Ausdruck der Freiheit, Liebe zu verschenken, kann die Fähigkeit zur Diakonia fördern. Der Zölibat der Geweihten steht dafür.

Allerdings: auch die Ehe soll Ausdruck solcher Freiheit sein!

Ehelosigkeit als Zeichen für größere Dienstbereitschaft wird heute immer weniger verstanden; gelebte Armut in einfachem und nachhaltigem Lebensstil schon eher.

Um der Grundvollzüge willen ist in der Kirche eine Neubesinnung auf die evangelischen Räte für alle Getauften angezeigt. Dadurch könnten sie das Image verlieren, nur Pflichten für Ordinierte und / oder Ordensleute zu sein – hin zur Herausforderung, besser: zur Bereicherung für alle Getauften.

### **Christus-Repräsentanz**

Seit dem 2. Vatikan. Konzil ist klar: Alle Getauften sind im gemeinsamen Priestertum. Durch die Ausübung der Grundvollzüge machen sie das erlösende Christus-Geschehen erlebbar, repräsentieren sie Christus: seine Liebe, seine Botschaft, seine Einladung zum Fest des Lebens. Sie praktizieren damit das sakramentale Wirken der Kirche als Grundsakrament.

Die Ordinierten / geweihten Priester haben das Priestertum aller zu fördern. Keine Überordnung! Kein bloßes Gegenüber!

Die sakramentale Christusrepräsentanz wird in einigen Dokumenten allein auf die Ordinierten bezogen. In ontologischer bzw. symboltheologischer Argumentation kommen sie zu dem Schluss: Jesus Christus sei Mann gewesen und könne daher nur von einem Mann repräsentiert werden. - Dieser Sicht ist eine soteriologische Argumentation gegenüber zu stellen. Es geht nicht um einen Status, sondern um ein heilbringendes Beziehungsgeschehen zwischen Gott und den Menschen. Und bei diesem Geschehen reicht es nicht aus zu fragen: wer kann oder darf dies oder jenes tun? Es bleibt zu fragen: Was geschieht? Und wie kommt dieses Geschehen – etwa die Bezeugung der Botschaft des Evangeliums oder die Feier der Eucharistie – ans Ziel? Jeweils geht es um mehrere Beteiligte und ihr Wirken im Geist Christi.

Dennoch bleibt eine Spannung zwischen Getauften und (zusätzlich) Ordinierten: Weil z.B. die Gemeinde nicht sich selbst zu verkündigen hat, sondern das ihr vorgegebene Gotteswort, deshalb braucht sie die Rolle des Verkündigers, welcher der Gemeinde gegenübertritt. Damit ist aber keine einseitige Zuordnung gemeint. Wer anderen das Evangelium verkündet, muss ein Lernender bleiben: Der Vorgang der Verkündigung kann nur gelingen, wenn die Botschaft im Horizont des Angesprochenen überkommt und die Zeichen der Zeit beachtet werden. Dabei lernt auch der Verkündende das Evangelium besser kennen. (Vgl. das Zusammenspiel im Leib Christi 1 Kor 12.)

Es handelt sich also nicht um eine bloße Frage der Kompetenz, sondern um ein dialogisches Geschehen im Heiligen Geist.

Auch bei der Feier der Sakramente ist die Christus-Repräsentanz angezeigt, etwa bei der Eucharistiefeier. Hier bleibt wichtig, dass der Priester, der bei der Feier Christus repräsentiert, weiß, dass er außerhalb dieser Feier nicht in die Rolle Christi selbst rückt. Er lebt von und mit der Christus-Repräsentanz der Getauften, die das eucharistische Geschehen mittragen: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir...“) und die Feier des Leibes Christi so erst ermöglichen.

Augustinus hat diese Spannung zwischen gemeinsam-Sein und gegenüber-Sein in seinem Grundsatz „für euch Bischof“ – „mit euch Christ“ gut ausbalanciert: „Jenes bezeichnet das Amt, dieses die Gnade, jenes die Gefahr, dieses das Heil.“

Nochmals anders: wer Christus repräsentiert, muss sich seiner Worte bewusst bleiben: Ich bin unter euch wie einer, der dient. (Vgl. Lk 22,24-27.)

Auf der Basis dieser Überlegungen folgen

## Vorschläge für Leben und Dienst der ordinierten Priester:

1. Voraussetzung für die Übernahme / Übergabe des ordinierten Dienstes ist eine eingeübte priesterliche Existenz (Ordinierte sollen „Geistliche“ sein).

Dazu sind erforderlich

- Spirituelle Kompetenz:  
persönlicher Glaube an Gott,  
Freude am Evangelium,  
Leben aus Glaube, Liebe und Hoffnung,  
liebendes Interesse an den Menschen und an der ganzen Schöpfung.
- Pastoraltheologische Kompetenz:  
Kenntnis der Kernbereiche der theologischen Reflexion,  
pastoral-praktische Einübung,  
Freude an geistiger Auseinandersetzung,  
Bereitschaft zu lebenslangem Lernen.
- Psychologische Kompetenz:  
persönliche Reife,  
Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität,  
Beziehungsfähigkeit,  
Kommunikations-Fähigkeit und -Bereitschaft.

Die Gemeinden sind dafür zuständig, in ihrer Mitte nach Personen Ausschau zu halten, denen sie solche Gegebenheiten zutrauen, und sie für entsprechende Dienste vorzuschlagen.

2. die angemessene Gestalt des ordinierten Dienstes erfordert

- Verdeutlichung des Einsatz-Bereichs (Pfarrei / pastoraler Raum, Mitwirkende...);
- Leben und arbeiten in Gemeinschaft: *vita communis* mehrerer Priester, Familien, Gemeinden... in synodaler Verfasstheit;
- Klärung der Entscheidungs-Kompetenzen:  
Pfarrer / Moderator / Verwaltungsleiter;  
Kirchenvorstand, Pfarrgemeinderat;
- Rollenklärung unter allen Beteiligten:  
Spiritual der Gemeinden mit theologischer Kompetenz,  
Management für den Gesamt-Bereich,  
pastorale Praktiker/innen: Gottesdienst, Unterricht, Gruppen-Treffen u.a.m.;<sup>1</sup>

3. Die Zugangsbedingungen für den ordinierten Dienst sind neu zu regeln. Hier schließen wir uns den in erster Lesung mit großer Mehrheit beschlossenen Handlungstexten des Synodalen Wegs an:

- Neben zölibatären Priestern soll es in Zukunft verheiratete Priester geben.<sup>2</sup>
- Neben Männern soll die Priesterweihe auch Frauen ermöglicht werden.<sup>3</sup>
- Neben hauptberuflich tätigen Priestern soll es auch neben- und ehrenamtlich tätige geben.<sup>4</sup>

Magdeburg, 24.03.2022

P. Blaszczyk, R. Denzel, W. Kraning, R. Kroker, J. Kuschel, U. Lieb,  
Leo Nowak, R. Pfafferodt, R. Sternal, F. Stitz, B. Zülicke, P. Zülicke

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu die Vorgaben des Synodalforums 1: Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag, Grundtext sowie die einschlägigen Handlungstexte.

<sup>2</sup> Vgl. Synodaler Weg, Forum 2: Priesterliche Existenz heute, Handlungstext „Versprechen der Ehelosigkeit im Dienst des Priesters“, S. 5f.

<sup>3</sup> Vgl. Synodaler Weg, Forum 3: Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche, Handlungstext „Frauen im sakramentalen Amt“, S. 2f.

<sup>4</sup> Vgl. Synodaler Weg, Forum 2: Priesterliche Existenz heute, Handlungstext „Persönlichkeitsbildung und Professionalisierung“, S. 7.